universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Italienische Sprachlehre

Filippi, Domenico Antonio

Wien, 1823

Vorrede

urn:nbn:at:at-ubi:2-1312

Vorrede.

Als Vorbericht zu dieser neuen Auflage kann ich hier nur dasjenige wiederhohlen, was ich in den Vorigen zur Richtschnur der Lehrer und Lernenden gesagt habe.

Dieses Werk wurde practisch-theoretisch betitelt, um schon beym ersten Anblick auf die Tendenz desselben hinzudeuten. Practische Uebungen gehen da der Theorie vor, und ich glaubte hierin dem Naturgang selbst nachgeahmt zu haben. Der Mensch lernet Wörter und einzelne Phrasen, bevor er es dahin bringt, richtig und zusammenhängend zu sprechen; ich stellte alsogleich dem Anfänger kurze, sinnreiche, und mit genauen Noten versehene Lehrsprüche zum Lesen und Uebersetzen vor. Die Erfahrung lehrte mich, daß, indem sie zu gleicher Zeit Verstand und Gefühl beschäftigen, der sonst unvermeidlichen Trockenheit des Sprachunterrichtes abhelfen, einen bleibenden Eindruck auf das Gedächtniß machen, und es auf diese Art unvermerkt mit einer Menge Wörter und Redensarten bereichern. Schriftlich ins Deutsche übersetzt, können sie leicht ohne Hülfe des Buches wieder ins Italienische gebracht, und dann wieder noch leichter vom Deutschen auswendig hergesagt werden. So entwickelt sich bald die

Zunge zur ächten Aussprache, und so wird die Uebung im Rechtschreiben, und in der eigenthümlichen Wortfügung leicht befördert. Das Interesse ihres lehrreichen Sinnes, und die Leichtigkeit, womit der Anfänger überrascht wird, sie zu verstehen, muntern seine Lust und seinen Eifer zu ferneren Versuchen auf, erhöhen in ihm das Bewußtseyn seines täglichen Fortschreitens, und gleich beym Eintritte biethen sie ihm hier und da auf dem Wege anlockende Blümchen zu pflücken an.

Ich fand es bequem, diese Vorübungen in so viele Lectionen einzutheilen. Einer jeden fügte ich eine gewisse Anzahl ausgewählter Redensarten hinzu, die im täglichen gesellschaftlichen Umgange am häufigsten vorkommen, so wie auch jedes Mahl mehrere kurze Phrasen über die unentbehrlichsten Gegenstände der Sprachlehre, und zum Beschlusse jeder Lection noch eine Auswahl der brauchbarsten Wörter, um sie alsogleich unter der Leitung des Lehrers in den verschiedenen Verbindungen unter sich, und in andern mannigfaltigen Redensarten anzuwenden. Auch sorgte ich, daß immer Vocabeln der verschiedenen Redetheile in einer zweckmäßigen Abwechselung untereinander darin vorkommen. Ueber den Gebrauch, den man von diesen Gegenständen bey jeder Unterrichtsstunde am nützlichsten machen könnte, ermangelte ich nicht, denselben eine kurze Anweisung vorauszuschicken. Noch muß ich eines Vorzuges erwähnen, den die gegenwärtige vor den andern Auflagen erhalten hat. Eine der größten Schwierigkeiten fanden immer die Ausländer, ja sogar viele Provinzialisten Italiens in der richtigen Aussprache der e und der o; diese werden bald offen, und bald

geschlossen ausgesprochen; und da kaum möglich ist, darüber bestimmte und allgemeine Regeln zu geben, so haben fast alle Sprachforscher diesen Gegenstand ganz unberührt gelassen. In den letzten Zeiten haben zwar Jagemann und Fernow einige Bemerkungen darüber gewagt; jene des Erstern aber sind eben so wenig vollständig, als richtig, und die des Zweyten, obgleich viel richtiger, eben so wenig in Rücksicht der erwünschten Vollständigkeit befriedigend ausgefallen. Um auch hierin den Anfängern so viel möglich behülflich zu seyn, benutzte ich zu dieser Auflage das Manuscript eines mit genauen Accenten, und nach der ächten toscanischen Aussprache bezeichneten Verzeichnisses aller offenen e und o; das ich, um meinem italienisch = deutschen Wörterbuche eine ausgedehntere Brauchbarkeit zu geben, von rühmlich bekannten Mitgliedern der Florentinischen Akademie verfassen ließ. Ich habe durchgängig im ganzen Werke nicht nur alle die besagten Buchstaben, welche mit einem offenen Laute ausgesprochen werden müssen, sondern auch die Prosodie eines jeden Wortes bezeichnet. Die offenen e und o wurden durch ein Circumflexzeichen von den andern, die geschlossen sind, unterschieden. Obwohl den offenen Laut, mit wenigen Ausnahmen, nur jene Buchstaben haben können, worauf der Ton des Wortes fällt, so habe ich dennoch bey den Zeitwörtern, welche sowohl in den Uebungen der Lectionen, als in dem alphabetischen Verzeichnisse der unregelmäßigen vorkommen, die e und die o offen bezeichnet, welche zwar im Infinitivo geschlossen, in der Abwandlung aber, wo der Accent auf sie fällt, offen ausgesprochen werden, wie z. B. prôvare, trôva-

re, sêntire, wo sie in der gegenwärtigen Zeit, prôvo, prôva, prôvano, sênto, sêntono haben.

Auch der theoretische Theil erhielt dießmahl beträchtliche Zusätze und Veränderungen. Mein Augenmerk zielte vorzüglich dahin, aus der so großen Menge von Sprachregeln und Beobachtungen, womit die bessern Werke angefüllt sind, diejenigen auszuwählen, die mir besonders in der heutigen gebildeten Umgangssprache, und in der reinen und einfachen Schreibart des Geschäftsstyles anwendbar schienen. Weniger befaßte ich mich mit jenen, die meistens nur aus der höhern alt = toscanischen, oder poetischen Schreibart gezogen sind; in der Voraussetzung, daß wohl wenige Fremde nach dem Ruhme streben, ausgezeichnete Schriftsteller in dieser Sprache zu werden; dazu hätte Ihnen ohnehin so ein Elementarwerk, wie das meinige ist, wenig helfen können. Ich schmeichle mir indeß, keine von den wesentlichen Sprachbemerkungen außer Acht gelassen zu haben, die ich für dienlich ansah, das Verstehen, und den Genuß der bessern Autoren zu erleichtern. Es wird vielleicht nicht überflüßig seyn, hier noch zu bemerken, daß ein großer Theil desjenigen, was die meisten, auch verdiente Sprachforscher, als Regeln von den alten classischen Schriftstellern entlehnten, für den anwendbaren Bedarf des Ausländers, nicht nur ganz überflüßig, sondern wohl auch, ich möchte fast behaupten, schädlich und verwirrend ist. Unter den lebenden Sprachen, außer der englischen, ist vielleicht keine, welche wie die italienische in ihrem einfachen und natürlichen Gange, so wenigen bestimmten Gesetzen unterworfen ist; da anderer Seits auch vielleicht keine ist, die, wenn von

der höhern, oratorischen und poetischen Schreibart die Rede ist, sich so viele Freyheiten in jeder Rücksicht erlaubet. Ausnehmend reichhaltig ist auch diese Sprache an besonderen Eigenthümlichkeiten, und zierlichen Wendungen, die sich aber unter keine bestimmte Formen bringen lassen; und da vorzüglich in diesen der wahre Geist der Sprache hervorleuchtet, so habe ich mich besonders bemüht, eine beträchtliche Menge derselben mit sorgfältiger Auswahl in die Rubriken der Italianismen, und der sprichwörtlichen Redensarten aufzunehmen. So viel mir bekannt ist, gibt es kein ähnliches Werk, das einen so reichlichen Vorrath derselben enthielte, und gegenwärtige Auflage hat noch einen nicht geringen Zuwachs derselben erhalten. Bey der Bearbeitung des Ganzen war ich stets aufmerksam, dieses Lehrbuch sowohl zum Gebrauche der öffentlichen Anstalten, als zum Privatunterrichte anwendbar zu machen. Jenem indessen, dem die getroffene Anordnung nicht behagte, daß practische Uebungen den theoretischen Theil vorausgehen, stände auch nichts im Wege, dieselben nach seiner besondern Einsicht der Theorie nachzusetzen. — Ich hielt es auch für dienlich, den zweyten Theil mit einem Kapitel über die italienischen Verse, das den vorigen Auflagen fehlte, zu vermehren.

Die Aufgaben, über die wichtigsten Gegenstände der Sprachlehre, welche im dritten Theil folgen, werden sich, wie ich hoffe, in Ansehung ihrer Zweckmäßigkeit und ihres Inhaltes vor allen andern dergleichen Arbeiten auszeichnen, und so dem practischen Unterrichte die erwünschte Vollständigkeit gewähren. Ich ließ mir auch in dieser

Auflage besonders angelegen seyn, die Lernbegierigen mit einem Vorrathe von auserlesenen Mustern in dem familiären sowohl, als kaufmännischen jetzt gangbaren Briefstyle zu versehen. Die Leseübungen bestehend aus mehreren unterhaltenden und lehrreichen Anecdoten — aus einer auserlesenen Sammlung mehrerer lehrreichen Briefe von verschiedenen Autoren — und einer bündigen Geschichte der italienischen Sprache und Literatur beschließen das Werk.

Es wird vielleicht dem Leser nicht unangenehm seyn, zum Beschlusse des Vorberichtes auch die Meinung einiger großen Männer über die Methode zu finden, wie eine Sprache anfänglich zu erlernen sey; vorzüglich da sie zum Beleg dienen kann, wie sehr ich in der Bearbeitung dieses Werkes getrachtet habe in ihrem Sinne zu verfahren, und ihren Forderungen Genüge zu leisten.

Niemayer „Die Frage, ob man die fremden Sprachen gleich anfangs schulgerecht, oder zuerst durch den Gebrauch ex usu erlernen soll, ist schon bey ältern Philologen und Pädagogen zur Sprache gekommen; ist aber von den neueren die Rede, so kann darüber kaum ein Streit mehr seyn. Alle vereinigen sich in dem Tadel der gemeinen grammatischen Methode, und empfehlen ohne Ausnahme die, welche sich dem Erlernen der Muttersprache am meisten nähert. Urtheile von Leibnitz, Erasmus, Melanchton, Scaliger, Casaubon, Vives, Facciolati, J. M. Geßner und Schütz verdienen doch gehört zu werden."

Wie lernten wir alle das Deutsche? Man sprach uns vor, was wir anfangs nicht verstanden. Man nannte

uns zuerst die sinnlichsten und bekanntesten Gegenstände, man wiederhohlte uns dasselbe so oft (lernt doch ein Thier dadurch Worte verstehen!) ließ uns so gut und so schlecht reden, als wir vermochten, und errieth unsern Sinn aus kurzen Andeutungen. Man sagte uns die richtigen Ausdrücke ohne die Gründe anzuführen."

Metastasio „Ich glaube fürs Erste, daß man bey Künsten, wie bey allen erwerbbaren guten Eigenschaften mehr durch Uebung, als bloße Erlernung der Grundsätze anfangen soll. Besonders hasse ich bey Erlernung einer Sprache den schändlichen und peinlichen Mißbrauch, den armen Anfänger mit einem Wuste von Regeln und Ausnahmen zu überhäufen, die ihm statt einen Vorrath von Wörtern und die Fertigkeit zu reden zu verschaffen, unausbleiblich Abneigung und Ekel erwecken, und ihm jede Hoffnung benehmen müssen, je ein so beschwerliches Unternehmen zu beendigen. Für den, welcher den Vorsatz hat, Schriftsteller zu werden, ist es freylich nöthig, wenn er die Sprache selbst inne hat, sich auch die Regeln und die geringsten Abweichungen derselben eigen zu machen; allein jener, der nur eine Fertigkeit in Sprache und Ausdruck zu erhalten wünscht, bedarf derselben nicht. Ihm sind nur die allgemeinsten und sichersten Regeln nöthig, die ein kluger, verständiger Lehrer ihm gelegenheitlich beym Sprechen und Lesen mündlich beybringen kann." (Aus einem Briefe an den Grafen Bathiani über die beste Art dem Kaiser Joseph dem Zweyten, damahligen Kronprinzen, das Italienische beyzubringen.)

Leibnitz. „*De Grammaticis sic sentio: pleraque usu discenda regulae deinde addendae ad perfectionem.*"

Scioppius. „*Est et aliud quiddam, cujus nomine*

stultitiae palma recentioribus debetur, quod pueros grammaticae praecepta prius discere postulant, quam illi linguam latinam intelligant, quo quidem haud scio, quid magis absurdum et abhorrens cogitari possit."

J. M. Geßner, der große Philolog, der den *Tesaurum Linguae lat.* schrieb.

„Ein Knabe, der durch solche Uebungen einen guten Theil der fremden Sprache gelernet hat, wird hernach leichter, unter einer guten Anführung, die sonst so bittere Grammatik, ohne Auswendiglernen viel fester und richtiger fassen, als wenn er gleich bey dem Anfang der Unterweisung damit gemartert, und, wie leider! sorgfältig geschieht, dadurch um einen guten Theil der Vernunft und oft um alle Lust zum Studieren gebracht worden wäre. Er wird die Worte der Sprache besser verstehen, und gebrauchen, als wenn er dieselben einzeln und außer Zusammenhang noch so ängstlich unter tausend Thränen auswendig hätte erlernen müssen."

Warnung für den Leser.

Ich finde mich hier aufgefordert, zu erklären, daß ich die Zehischen Auflagen von Nürnberg einer italienischen Sprachlehre, die zwar am Titel meinen Nahmen trägt, die aber so verunstaltet, planwidrig, und mit so vielen beleidigenden Sprachfehlern verunreinigt ist, unmöglich für mein Werk anerkennen kann. Es ist wahrhaft menschenfreundliche Pflicht, jeden lernbegierigen Käufer davor zu warnen. Mir sind die Gründe nicht bekannt, womit Nachdrucker ihre Redlichkeit einzuschläfern pflegen; wie sich aber derjenige vor den Augen der Welt rechtfertigen kann, der in fremde Arbeit eine so grausame Hand zu legen, sich erfrechet, werden wohl wenige einsehen.

Der Verfasser.